

Wiedereröffnung der Hohenzollerngruft 2026 Pressemappe zur Medienkonferenz am 25.02.2026

SPERRFRIST 25.02.2026 – 11 Uhr

Wiedereröffnung der Hohenzollerngruft 2026

Inhalt Pressemappe

- 1 - Tag der offenen Tür und Festgottesdienst mit Akkreditierungsmöglichkeit
- 2 - Sanierung der Hohenzollerngruft – Timeline
- 3 - Sanierung der Hohenzollerngruft – Maßnahmen, Fördermittelgeber und Kosten
- 4 - Ausstellung zur Hohenzollerngruft
- 5 - Verstorbene und ihre Särge im Kurzporträt
- 6 - Die Hohenzollerngruft – Geschichte und Bedeutung
- 7 - Bilderseite
- 8 - Förderer

Wiedereröffnung der Hohenzollerngruft 2026 **Tag der offenen Tür und Festgottesdienst**

Tag der offenen Tür

Samstag, 28. Februar 2026, 10 bis 18 Uhr

Am Tag der offenen Tür sind alle Interessierten herzlich eingeladen, den Berliner Dom und die Hohenzollerngruft zu besuchen und diesen eindrucksvollen Ort neu und wieder zu entdecken. Den Tag begleiten besondere geistliche und musikalische Akzente. Die musikalische Gestaltung liegt in den Händen von Domorganist Andreas Sieling und Domkantor Adrian Büttemeier mit dem Oratorienchor der Berliner Domkantorei.

Festgottesdienst

Sonntag, 1. März 2026, 10 Uhr

Im großen Festgottesdienst, bei dem auch geladene Gäste aus Kultur, Politik, Kirche und Gesellschaft anwesend sein werden, predigt Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst. Grußworte halten u.a. Dr. Wolfram Weimer, der Beauftragte für Kultur und Medien der Bundesregierung (BKM), Kai Wegner, der Regierende Bürgermeister von Berlin, Bischof Frank Kopania, der Leiter des Amtsbereichs der UEK in der EKD und Georg Friedrich Prinz von Preußen für das Haus Hohenzollern.

Für die musikalische Gestaltung sorgen Domorganist Andreas Sieling und die Berliner Dombläser unter seiner Leitung sowie der Staats- und Domchor Berlin und die lautten compagney Berlin unter der Leitung von Kai-Uwe Jirka.

Der Gottesdienst ist öffentlich.

Akkreditierung zum Festgottesdienst:

Wir akkreditieren gerne auch Journalistinnen und Journalisten. Bitte melden Sie sich bis spätestens 26. Januar, 18 Uhr, per E-Mail: eva.hepper@berlinderdom.de

Wiedereröffnung der Hohenzollerngruft 2026

Sanierung der Hohenzollerngruft im Berliner Dom – Timeline

2014

- Beginn der Planungen zur Umgestaltung der Gruft

2015

- Grundsatzbeschluss des Domkirchenkollegiums: Die Hohenzollerngruft wird saniert und weiterentwickelt

2018

- Beginn der Beauftragungen der Architekten und Planer

2019

- Fördermittelantrag an den Bund und das Land Berlin

2020

- Bewilligung der beiden großen Förderpakete:
Der Bundesbeauftragte für Kultur und Medien (BKM): Sanierung der historischen Grablege und Sicherung der Kulturdenkmäler
Das Land Berlin: Maßnahmen der touristischen Infrastruktur

April 2020

- Schließung der Gruft und Auslagerung der Särge
- Baubeginn

Herbst 2025

- Rückführung der Särge

Januar 2026

- Einsegnung der Särge

Februar - März 2026

- Einrichten der Ausstellung
- Wiedereröffnung der Hohenzollerngruft

Die Sanierung der Hohenzollerngruft im Berliner Dom 2020-2026

Nach über zehn Jahren Planung und sechs Jahren Bauzeit feiert der Berliner Dom im Februar und März 2026 die Wiedereröffnung der Hohenzollerngruft – das größte Bauvorhaben am Berliner Dom seit dem Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg. Finanziell und organisatorisch außerordentlich herausfordernd, ist das Projekt ein bedeutender Beitrag zur Bewahrung deutscher und europäischer Geschichte.

Mit 91 Särgen aus fünf Jahrhunderten zählt die Hohenzollerngruft zu den größten Grablegen Europas – neben dem Escorial in Madrid und der Kapuzinergruft in Wien. Im Jahr 2019, dem letzten Jahr vor der Schließung, besuchten rund 765.000 Menschen den Berliner Dom und damit auch die Gruft.

Maßnahmen und Hintergrund

Die Sanierung der ca. 1.400 m² großen Gruft war zum einen notwendig geworden durch die stetig steigenden Besucherzahlen, die zu erheblichen klimatischen Belastungen geführt hatten. Feuchtigkeit und Wärme setzten den Särgen zu, Holz-Furniere hoben sich ab, Schimmelpilze bildeten sich und die vergleichsweise hohe CO₂-Belastung führte zu einem unangenehmen und ungesunden Klima für die Besucherinnen und Besucher. Zum anderen änderte sich auch der Anspruch der touristischen Besichtigungen im Laufe der Jahre. Die Gruft, als ein bedeutender Teil der Kultureinrichtungen auf der Museumsinsel, bedurfte immer dringlicher einer Sanierung, die ihrer wunderbaren Ausstattungen würdig ist. Nicht zuletzt war auch ein barrierefreier Zugang ein wichtiger Faktor.

Die Maßnahmen im Einzelnen:

Klimatische Optimierung: Installation eines angemessenen Lüftungs- und Klimatisierungssystems zum Schutz der empfindlichen Sarkophage bei konstanten 18-21°C und 45-55 % Luftfeuchtigkeit.

Barrierefreiheit: Ein neuer Aufzug verbindet das Straßenniveau mit den Arkaden für einen barrierefreien Zugang in den Dom, ein weiterer ermöglicht den barrierefreien Rundgang innerhalb des Gebäudes von der Grablege bis zum Dommuseum.

Infrastrukturmodernisierung: großzügige Sanitäranlagen, neue Schließfächer sowie ein aktuelles Sicherheits- und Brandschutzsystem erhöhen den Komfort und die Sicherheit für die Besucherinnen und Besucher.

Neue Ausstellungskonzeption: Umstrukturierung der Besucherführung mit einem neu gestalteten Vermittlungsraum, stimmungsvoller Beleuchtung, barrierefreiem Zugang und neuer Anordnung der Särge – orientiert an der ursprünglichen historischen Sargaufstellung.

Neu konzipierte Besucherführung: Nach dem Besuch der Predigtkirche gelangen Besucherinnen und Besucher nun direkt über ein separates Treppenhaus als „Einbahnstraße“ ins Gruftgeschoss. Dort führt ein Vermittlungsraum behutsam in Themen wie Bestattungskultur, Kindersterblichkeit und Geschichte der Hohenzollern ein – unter anderem über ein interaktives Modell der Gruft. Anschließend führt der Rundgang hinauf zum Dommuseum und zum Kuppelrundgang und von dort hinab zum Ausgang durch Shop und Café.

Neue Sargaufstellung mit Sicherheitssystem: Die Sarkophage werden – soweit möglich – wieder in einer der originalen Aufstellung nachempfundenen Anordnung präsentiert. Dank eines eigens entwickelten Überwachungssystems können Besucher die Särge aus nächster Nähe betrachten, ohne sie zu gefährden.

Fördermittel und Kosten

Das von Bund und Land geförderte Projekt wurde 2014 mit einer Machbarkeitsstudie und geschätzten Kosten in Höhe von 17,3 Mio. Euro ins Leben gerufen. Mit dem Beginn der Bauarbeiten im ersten Corona-Lockdown und dem folgenden Angriffskrieg auf die Ukraine und den damit einhergehenden massiven Baupreis-, Energie- und Lohnsteigerungen stiegen die Baukosten. Eine Verlängerung der Bauzeit und der Sanierungsrückstand des zwischen 1975 und 1993 wiederaufgebauten Doms trugen zusätzlich zur Erhöhung der Kosten bei. Hinzu kamen bauliche Unwägbarkeiten im Bestand und fehlende oder unvollständige Dokumentationen aus der Wiederaufbauzeit. Die Gesamtsumme beläuft sich inzwischen auf rund 29 Mio. Euro, der Eigenanteil des Berliner Doms beträgt dabei rund 9,3 Mio. Euro.

Fördermittelgeber:

- **Bundesbeauftragter für Kultur und Medien (BKM):** Mitfinanzierung der baulichen Sanierung inkl. Klima- und Sicherheitssystemen der Grablege.
- **Land Berlin:** Mitfinanzierung der touristischen Infrastruktur und Barrierefreiheit.
- **Berliner Dom:** Bauherr; sämtliche Kosten, die über den gedeckelten Förderrahmen hinaus anfallen, bestreitet der Berliner Dom aus Eigenmitteln.

Am Bau Beteiligte

- **Über 15 Planungs- und Gutachterbüros**
- **Rund 78 ausführende Baufirmen:** von Restauratoren über Klimatechniker bis zu Natursteinlegern.
- Insgesamt **über 300 Personen** wirkten direkt oder indirekt am Projekt mit.

Wiedereröffnung der Hohenzollerngruft 2026

Ausstellung im Vermittlungsraum – Bestattungskultur, Kindersterblichkeit und die Geschichte der Grablege

Mit der Wiedereröffnung der Hohenzollerngruft gelangen Besucherinnen und Besucher nach der Besichtigung der Predigtkirche über ein separates Treppenhaus – oder auch barrierefrei per Aufzug – direkt ins Gruftgeschoss. Ein neu konzipierter Vermittlungsraum führt dort behutsam in Themen wie Bestattungskultur, Kindersterblichkeit und Geschichte der Grablege der Hohenzollern ein – unter anderem über ein interaktives Modell der Gruft.

Zur Zeit der Erbauung und Eröffnung 1905 fungierte dieser Raum als eine Art Übergang zwischen dem Untergeschoss der Denkmalskirche (1975 abgerissen) und der Grablege. Heute dient er im Besucherrundgang als Vermittlungs- und Übergangsraum zwischen der Atmosphäre der Predigtkirche und der Gruft als Ort der Totenruhe. Man tritt buchstäblich in eine andere Welt ein.

Objekte, Texte und Filme machen hier die Kulturgeschichte der Grablege, Geschichten und Todesumstände bestatteter Personen und die Bestattungstraditionen der letzten Jahrhunderte bis zur Gegenwart sensibel und informativ anschaulich. Zu den ausgestellten Objekten gehören unter anderem die Totenmaske König Friedrichs I. in Preußen (1657-1713), ein barockes Kinderkleid von Charlotte Albertine Prinzessin in Preußen (1713-1714), verschiedene Begräbnistaler und Bilddokumente zu den zeremoniellen Trauerzügen der Hohenzollern sowie besondere Grabbeigaben wie Schmuck, Kleidung oder persönliche Gegenstände.

Ein besonders berührendes Objekt im Vermittlungsraum ist die Wachsnachbildung eines Kindes von Königin Sophie Dorothea (1687-1757). Sie stellt vermutlich den Kronprinzen Friedrich Wilhelm (1710-1711) dar. Seine Mutter ließ ihre vier früh verstorbenen Kinder als lebensgetreue Wachsfiguren nachbilden. Dies diente der persönlichen Erinnerung und stellte gleichzeitig auch die Fruchtbarkeit der Dynastie unter Beweis. Insgesamt beherbergt die Hohenzollerngruft 33 Kindersärge. Sie zeugen von der hohen Sterblichkeitsrate bei Kindern in den vergangenen Jahrhunderten, die auch den hohen Adel traf.

Das maßstäbliche interaktive Gruftmodell macht die Neuaufstellung der Särge mit Informationen zu den einzelnen Hohenzollern sowie die räumlichen Dimensionen der Gruft insgesamt für die Besucher nachvollziehbar.

Im Anschluss an die Ausstellung führt der Rundgang hinauf zum Dommuseum und zum Kuppelrundgang und von dort wieder hinab zum Ausgang durch Shop und Café.

Wiedereröffnung der Hohenzollerngruft 2026

Vier Porträts –

Angehörige des Hauses Hohenzollern: Biografische Stationen, Lebensenden und Grabmäler

Im Folgenden werden die Lebensenden, zentrale biografische Stationen und Grabmäler von vier Angehörigen des Hauses Hohenzollern dargestellt. Vom fein verzierten Zinnsarg des frühen 17. Jahrhunderts über barocke Prachtentfaltung bis hin zur klassizistischen Schlichtheit und schließlich zu einem monumental gestalteten Marmorsarg des 19. Jahrhunderts spiegeln die Grabmäler nicht nur individuelle Lebensgeschichten, sondern auch politische Selbstverständnisse ihrer Zeit. Herrschaftsinszenierung, Frömmigkeit und dynastische Erinnerungskultur – verdichtet in den Ritualen des Abschieds und in der Gestaltung der letzten Ruhestätten.



Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg (1546–1608)

Joachim Friedrich wird 1546 geboren und regiert seit 1598 als Kurfürst von Brandenburg. In seine Amtszeit fällt die Festigung der landesherrlichen Autorität innerhalb der zersplitterten Territorien. Er sichert dynastische Ansprüche und stärkt die Stellung Brandenburgs im Reich.

1608 stirbt er während einer Reise im Berliner Umland. Bereits zuvor leidet er über Jahre unter „Brustdrücken“ und „Luftnot“. Auf der Rückfahrt nach Berlin verschlechtert sich sein Zustand; er stirbt in seiner Kutsche, vermutlich infolge eines Schlaganfalls. Zeitgenössische Berichte schildern sein Ende unterschiedlich. Die Erzählung vom singenden Kurfürsten idealisiert ihn als frommen Herrscher, der gefasst in den Tod geht.

Der Sarg des Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg ist aus Zinn. Er zählt zu den ältesten der Gruft. Achtzehn Wappenfelder verweisen auf die Territorien des Kurfürstentums. Ursprünglich glänzten Zinn und Vergoldungen prachtvoll. Ein plastisches Kruzifix am Kopfende stellt den Tod des Kurfürsten in den Kontext christlicher Erlösungsvorstellungen.



Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620–1688)

Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg tritt 1640 im Alter von 20 Jahren das Erbe seines Vaters Georg Wilhelm an und führt während der 48 Jahre seiner Regentschaft die arme und durch den Dreißigjährigen Krieg verwüstete Kurmark Brandenburg in eine bis dahin ungekannte Kontinuität und Prosperität. Er legt 1648 im Westfälischen Frieden den Grundstein für den Aufstieg Brandenburgs zur europäischen Großmacht und sichert im Frieden von Oliva 1660 die Souveränität über Preußen. Sein Sieg über die Schweden in der Schlacht bei Fehrbellin 1675 bringt ihm den Beinamen Großer Kurfürst ein.

In seinen letzten Lebensjahren leidet Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg unter schweren gesundheitlichen Beschwerden wie Gicht, Nierensteinen und Herzschwäche. Noch auf dem Sterbebett regelt er die Nachfolge und segnet seinen Sohn Friedrich. 1688 stirbt er im Potsdamer Stadtschloss an Herzversagen.

Nach seinem Tod erfolgten eine Leichenöffnung und Einbalsamierung. Ein nächtlicher Trauerzug mit hunderten Fackeln überführt ihn nach Berlin. Dort wird er öffentlich aufgebahrt, mit Kurhut, Zepter und Schwert als Zeichen seiner Herrschaft. Die feierliche Bestattung im Dom erfolgt erst Monate später.

Der Sarg des Großen Kurfürsten setzt sich aus zwei Marmorblöcken zusammen: Corpus und Sockel sind aus einem Stück gefertigt, der Deckel aus einem zweiten. Die Grundform ist eine Kastenform mit rechteckigem Querschnitt. Bis 1887 ruhten die Gebeine Friedrich Wilhelms in einem barocken Prunksarg, der jedoch schadhaft war und restauriert werden musste. So wurden die sterblichen Überreste in den Marmorsarg umgebettet, in dem sie heute noch liegen. Der Sarg gehört zu einer Gruppe von vier gleichartigen Sarkophagen, die auch für die zweite Frau des Großen Kurfürsten, Dorothea von Holstein-Glücksburg, für seinen Sohn, den ersten Preußischen König Friedrich I. und dessen Frau, Königin Sophie Charlotte gefertigt wurden.

Der alte Prunksarg des Großen Kurfürsten steht heute in der Predigtkirche des Berliner Doms unterhalb der Orgel.



Prinz Friedrich Ludwig in Preußen (1707–1708)

Friedrich Ludwig wird 1707 als Enkel des ersten Königs in Preußen geboren. Als Sohn des späteren Königs Friedrich Wilhelm I. steht er an zweiter Stelle der Thronfolge. Sein früher Tod berührt daher unmittelbar die dynastische Zukunft des jungen Königreichs.

1708 erkrankt Friedrich Ludwig in Berlin an den sogenannten „Scheuerchen“, einem zeitgenössischen Sammelbegriff für fieberhafte Kinderkrankheiten mit Krämpfen, und stirbt im Alter von sechs Monaten.

Die Aufbahrung erfolgt außergewöhnlich prunkvoll. Man kleidet ihn in ein silbernes Gewand, legt ihm den Schwarzen Adlerorden an und präsentiert neben seinem Kopf eine Diamantenkrone. Die Inszenierung steht im Zusammenhang mit der erst 1701 erfolgten Königskrönung Friedrichs I. zum ersten König in Preußen und dient der öffentlichen Darstellung des neuen königlichen Ranges.

Der 1708 entstandene Prunksarg aus Zinn, entworfen von Andreas Schlüter, ist ein herausragendes Beispiel des Hochbarocks. Vergoldetes Dekor, Wappen, Krone und symbolische Motive wie Lilien, Palmenzweige und gesenkte Fackeln verweisen auf seine Rolle als Thronfolger.



Prinzessin Anna Elisabeth Luise von Preußen, Markgräfin von Brandenburg-Schwedt (1738–1820)

Anna Elisabeth Luise wird 1738 als Prinzessin von Preußen geboren. Sie ist die Tochter von Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwedt. Durch ihre Heirat mit August Ferdinand von Preußen ist sie eng in das dynastische Gefüge des Hauses Hohenzollern eingebunden. Als Schwester Friedrichs II. gehört sie zu jener Generation, unter der sich Preußen im 18. Jahrhundert zur europäischen Großmacht entwickelt.

Nach dem Tod ihres Gemahls lebt sie zurückgezogen, jedoch standesgemäß zwischen Schloss Bellevue und ihrem Berliner Palais. Sie erreicht mit 81 Jahren ein außergewöhnlich hohes Alter. In der Nacht vom 9. auf den 10. Februar 1820 stirbt sie überraschend an einem sogenannten „Stickfluss“, vermutlich infolge einer Herzschwäche mit Wassereinlagerungen in der Lunge.

Auf ihren Wunsch wird der Leichnam im Palais aufgebahrt. Der offene Sarg steht auf violetterm Samt mit Hermelin; nur ein enger Kreis erhält Zutritt. Sieben Tage später erfolgt die Beisetzung im Dom. Mehr als 1300 Kerzen erhellen den Raum, bevor der Sarg in die Gruft hinabgelassen wird.

Der 1820 gefertigte Eichensarg ist mit krapprotem Seidensamt bespannt und ruht auf vergoldeten Löwenpranken. Adler, Monogramm und Herrschaftsinsignien verweisen auf ihre königliche Herkunft. Sterne, Kronenkissen und Widmungstafel unterstreichen den repräsentativen Charakter. Schäden am Samt zeugen von den oft schlechten klimatischen Bedingungen in der Gruft.

Die Hohenzollerngruft im Berliner Dom – Ein Denkmal von historischer und kunstgeschichtlicher Strahlkraft

Nach sechsjähriger Bau- und Sanierungszeit wird die Hohenzollerngruft im Berliner Dom 2026 erneut für die Öffentlichkeit zugänglich. Als Grablege der brandenburgischen und preußischen Herrscherfamilie birgt sie eine Jahrhunderte währende Geschichte und zählt zu den wichtigsten dynastischen Grabstätten Europas, vergleichbar etwa der Kapuzinergruft in Wien oder dem Escorial in Madrid. Im Jahr 2019, dem letzten Jahr vor der Schließung, besuchten rund 765.000 Menschen den Berliner Dom und damit auch die Gruft. Ihre Wiedereröffnung markiert ein kulturelles Ereignis von nationaler wie internationaler Relevanz.

Ein Ort mit fast 500 Jahren Geschichte

Die Ursprünge der dynastischen Grablege in Berlin reichen bis in das Jahr 1536 zurück. Kurfürst Joachim II. ließ zur Legitimation der Familiendynastie eine Gruft unter dem Domstift errichten – dem ehemaligen Dominikanerkloster neben dem damaligen Berliner Schloss. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Grablege mehrfach architektonisch angepasst und schließlich auch verlegt: einmal 1750 unter König Friedrich II. an den heutigen Standort am Lustgarten und schließlich 1905 unter Kaiser Wilhelm II. als Teil des monumentalen neuen Dombaus neu inszeniert und interpretiert.

Die Hohenzollerngruft war bis zur Abschaffung der Monarchie 1918 die zentrale Begräbnisstätte der Dynastie. Im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt, wurde sie schließlich 1999 nach umfassenden Restaurierungsarbeiten erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die ehemals mit dem Baukörper des Doms verbundene Denkmalskirche, ein Memorialraum und repräsentativer Zugang zur Gruft, war bereits 1975 abgerissen worden.

Ein einzigartiges kunst- und sepulkrалgeschichtliches Erbe

Mit 91 erhaltenen Sarkophagen dokumentiert die Hohenzollerngruft auf eindrucksvolle Weise die Entwicklung sepulkraler Kunst und Kultur und damit die Veränderungen dynastischer Repräsentation über vier Jahrhunderte. Sie beherbergt die Särge bedeutender Persönlichkeiten, darunter Kurfürst Joachim Friedrich oder Königin Sophie Dorothea, die Mutter Friedrich II. Auch ruhen die sterblichen Überreste des Großen Kurfürsten, von König Friedrich I., dem ersten König in Preußen, und seiner beliebten zweiten Ehefrau, Königin Sophie Charlotte, in der Gruft. Ihre prachtvollen Barocksärge, die heute in der Predigtkirche stehen und keine Gebeine mehr bergen, gelten als Meisterwerke ihrer Zeit. Sie wurden von Andreas Schlüter gestaltet, einem der bedeutendsten Bildhauer des norddeutschen Barocks. Mit dem Übergang zum Klassizismus verändern sich Formensprache, künstlerischer Ausdruck und Materialität.

Tatsächlich erzählt die Hohenzollerngruft nicht nur von den Biografien der hier Bestatteten, sondern auch von der sich wandelnden Beziehung zwischen Macht, Tod, Glaube und Erinnerung. Sie ist ein würdiger Ort sepulkraler Kultur – einzigartig in Deutschland und von europäischem Rang.

Die Hohenzollern

Die Hohenzollern prägten über 500 Jahre lang die deutsche und europäische Geschichte – als brandenburgische Kurfürsten, preußische Könige und deutsche Kaiser. Ihr Aufstieg begann 1415 mit der Belehnung durch den römisch-deutschen König Sigismund. 1701 erfolgte die Königskrönung Kurfürst Friedrich III. als König Friedrich I. in Preußen, womit die Dynastie endgültig zur Großmacht aufstieg. Durch ihre Heiratspolitik trugen die Hohenzollern zur Verflechtung der europäischen Herrscherhäuser bei und beeinflussten das politische Kräfteverhältnis des Kontinents maßgeblich. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Novemberrevolution 1918 wurde die Monarchie in Deutschland abgeschafft. Kaiser Wilhelm II., der letzte Herrscher aus dem Hause Hohenzollern, dankte am 9. November 1918 ab und ging ins Exil in die Niederlande.

Wiedereröffnung der Hohenzollerngruft 2026

Bilderstrecke - Auswahl

Die Nutzung der Bilder ist im Rahmen einer aktuellen Berichterstattung zur Wiedereröffnung der Hohenzollerngruft im Berliner Dom kostenfrei. Diese und weitere Bilder stehen auf unserer Webseite im Pressebereich zum Download zur Verfügung.

Bitte beachten Sie, dass alle Bilder urheberrechtlich geschützt sind und nur zu redaktionellen Zwecken verwendet werden dürfen. Das Copyright und die Fotografen sind zwingend zu nennen. Die Bilder dürfen nicht beschnitten, nicht gespiegelt und nicht mit Text überschrieben werden, eine Nutzung zu Werbe- und anderen kommerziellen Zwecken ist ausgeschlossen.

Diese und weitere Bilder finden Sie zum Download unter:

www.berlinerdom.de/presse



Särge der Hohenzollerngruft, Fotografie: Christian Muhrbeck und Boris Streubel, © Berliner Dom



Särge der Hohenzollerngruft, Fotografie: Christian Muhrbeck und Boris Streubel, © Berliner Dom



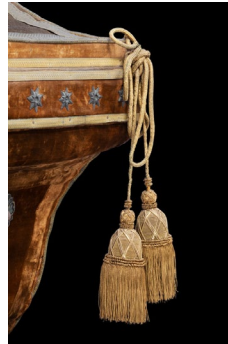
Trauerzug für Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, genannt Großer Kurfürst, Johann Ulrich Kraus
Berlin, 1688/89, Radierung, koloriert



Särge der Hohenzollerngruft (Wilhelm Heinrich Kurprinz von Brandenburg), Fotografie: Christian Muhrbeck und Boris Streubel, © Berliner Dom



Särge der Hohenzollerngruft (Friedrich Ludwig Prinz in Preußen), Fotografie: Christian Muhrbeck und Boris Streubel, © Berliner Dom



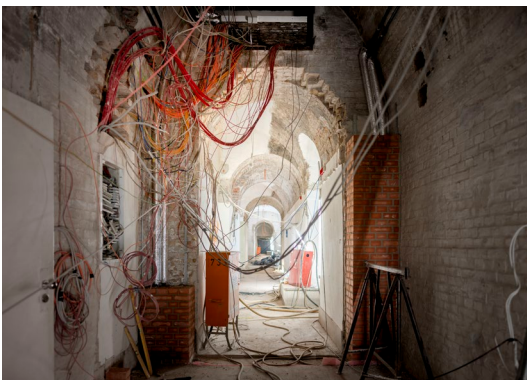
Särge der Hohenzollerngruft (Anna Elisabeth Luise Prinzessin von Preußen, Marktgräfin von Brandenburg-Schwedt), Fotografie: Christian Muhrbeck und Boris Streubel, © Berliner Dom



Särge der Hohenzollerngruft (Karl Philipp Markgraf von Brandenburg-Schwedt), Fotografie: Christian Muhrbeck und Boris Streubel, © Berliner Dom



Hohenzollerngruft im Berliner Dom: Während der Sanierung ausgelagert, sind die Särge im Herbst 2025 zurückgekehrt an ihren angestammten Platz. Bis zu ihrer endgültigen Platzierung verblieben sie in ihrer Schutzhülle. Fotografie: Sonja Tubbesing



Baustelle der Hohenzollerngruft, Juni 2025
Fotografie: Alexandra Sell, © Alexandra Sell und Berliner Dom



Baustelle der Hohenzollerngruft, Juni 2025
Fotografie: Alexandra Sell, © Alexandra Sell und Berliner Dom

Wiedereröffnung der Hohenzollerngruft 2026

Unser herzlicher Dank gilt all unseren Förderern.



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

Senatsverwaltung
für Wirtschaft, Energie
und Betriebe

be  **Berlin**



BERLINER
DOM
STIFTUNG

friede springer stiftung

CORNELSEN KULTURSTIFTUNG



Stiftung Preußisches Kulturerbe

v.-HINCKELDEY-STIFTUNG
BERLIN